

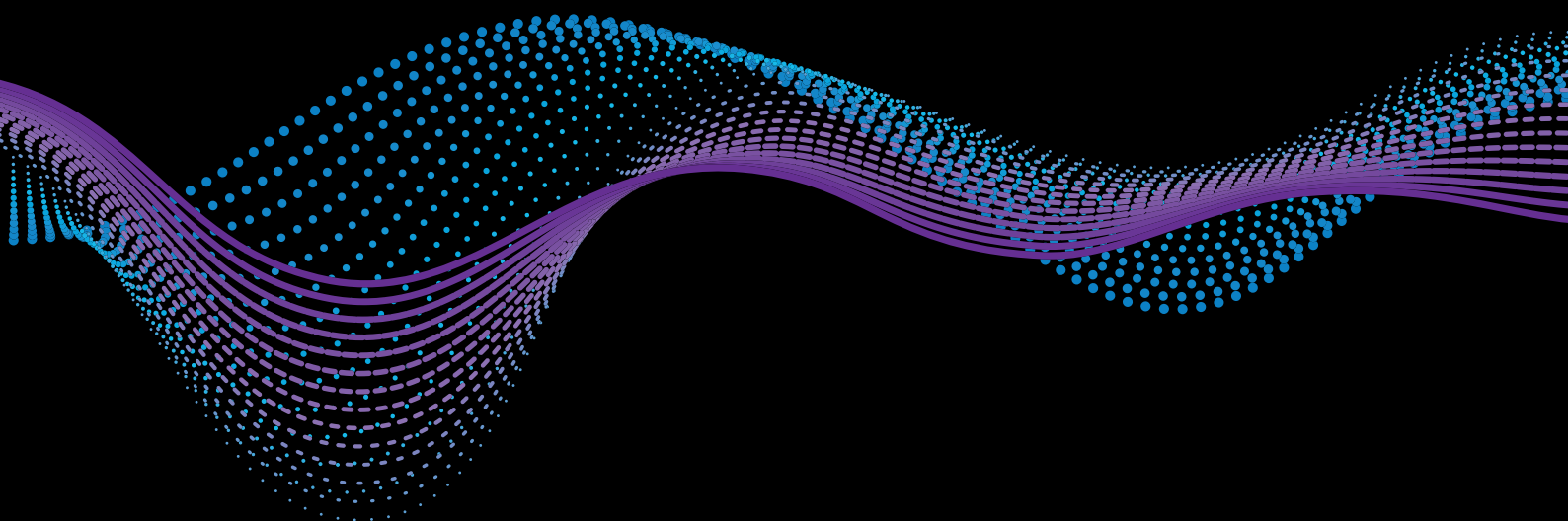
5|25

Auszug aus
Ausgabe 5
Oktober 2025



e|m|w

Das ener|gate-Magazin.



Schwerpunkt Mission Wärmewende:
Ökologisch und bezahlbar?

»Wir sind bei der kommunalen
Wärmeplanung vor allem im
ostdeutschen Raum aktiv.«

Interview mit **Elisabeth Grube**, Projektleiterin KWP4, und **Horst Sprenger**,
Klimaschutzmanager in Bad Lauchstädt



Interview mit **Elisabeth Grube**, Projektleiterin KWP4, und **Horst Sprenger**, Klimaschutzmanager in Bad Lauchstädt

»Wir sind bei der kommunalen Wärmeplanung vor allem im ostdeutschen Raum aktiv.«

Unter dem Namen „KWP4“ haben sich vier Unternehmen aus den Bereichen Wissenschaft, Infrastruktur, Energie und Akzeptanzkommunikation zusammengeschlossen, um gemeinsam die Herausforderung kommunale Wärmeplanung anzugehen. In Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt wird das Konsortium die Planung noch in diesem Jahr abschließen. Über die Erfahrungen dort sprach e|mw-Redakteurin Mareike Teuffer mit KWP4-Projektleiterin Elisabeth Grube sowie dem Klimaschutzmanager der Kommune Horst Sprenger.

e|m|w:

Auf welchen Technologien basiert die Wärmeversorgung der Stadt Bad Lauchstädt aktuell?

Grube:

Der Großteil der Wärmeversorgung basiert auf fossilen Energieträgern wie Erdgas und Heizöl. Diese sichern circa 84 Prozent des Energiebedarfs in Bad Lauchstädt. Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es lediglich zwei Nahwärmenetze im Ortsteil Schafstädt. In Summe werden 56 Prozent des Endenergiebedarfs zur Wärmebereitstellung über eine leitungsgebundene Versorgung (Gas- oder Wärmenetz) bereitgestellt und 44 Prozent über dezentrale Einzelversorgungsoptionen (z.B. Öl- oder Pelletheizung).

e|m|w:

Wann hat Bad Lauchstädt denn angefangen, sich mit dem Thema kommunale Wärmeplanung (KWP) zu beschäftigen?

Sprenger:

Die Stadt hat sich bereits Mitte 2023 entschieden, eine KWP möglichst frühzeitig durchzuführen und die gesetzlichen Fristen nicht auszuschöpfen. Die Goethestadt Bad Lauchstädt hat gut 9.000 Einwohner und hätte somit bis Juni 2028 Zeit für die Erstellung. Als Stadt wollen wir gute Rahmenbedingungen und Planungssicherheit für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen schaffen. Die KWP ist dazu ein Baustein in einer Vielzahl von Handlungsfeldern. Warum also warten? Wir haben uns entschieden, einen externen Dienstleister einzubinden. Der fachliche Input von außen ist für uns als Stadt ohne eigene Stadtwerke ein Mehrwert. Über die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) konnten im Juni 2024 Fördermittel akquiriert werden. Nach dem Vergabeprozess sind wir mit dem KWP4-Verbund im März 2025 gestartet und werden voraussichtlich bis Jahresende die Planerstellung abschließen. Anschließend geht es in die Umsetzung.

e|m|w: Welche Kriterien waren der Stadt bei der Vergabe wichtig?

Sprenger:

Wesentliches Kriterium bei der Vergabe-Leistungsbeschreibung waren neben dem Angebotspreis für uns nachweisbare einschlägige Vorerfahrungen. Die Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt (Lena) hat passend zu Beginn des Vergabeprozesses einen Leitfadens zur Ausschreibung der kommunalen Wärmeplanung veröffentlicht. Er hat die Formulierung der Leistungsbeschreibung erleichtert. Dass die DBI das wirtschaftlichste Angebot abgegeben hat, war insofern positiv, als dass sie als KWP4-Verbundpartner ja auch im Energiepark Bad Lauchstädt involviert ist.

e|m|w:

Wie ist der jetzige Stand der kommunalen Wärmeplanung für Bad Lauchstädt?

Grube:

Nach Abschluss der Bestands- und Potenzialanalyse für Bad Lauchstädt beginnen wir nun mit dem nächsten Schritt, der Szenarioanalyse. In dieser Phase werden wir verschiedene mögliche Szenarien zur Wärmeversorgung bis 2045 und deren

Auswirkungen auf die Region evaluieren. Durch die Entwicklung unterschiedlicher Szenarien können wir besser nachvollziehen, welche Entwicklungswege zur Wärmeversorgung für Bad Lauchstädt realisierbar sind und welche Auswirkungen diese auf die Bürgerinnen und Bürger sowie auf die wirtschaftliche Struktur haben könnten.

e|m|w:

Welche Erkenntnisse hat die KWP4 aus der Planung für Bad Lauchstädt gezogen, die sich auch auf andere Kommunen übertragen lassen?

Grube:

In Bad Lauchstädt gibt es Bestrebungen, die Abwärme eines benachbarten Elektrolyseurs als Wärmequelle für ein zukünftiges Wärmenetz einzusetzen. Diese innovative Idee kann eine Blaupause für zukünftige Städte und Kommunen sein, in denen Elektrolyseurstandorte geplant sind. Dadurch wird eine Steigerung der Wertschöpfungskette und Erhöhung des Wirkungsgrades des Elektrolyseurs ermöglicht. Zu den wichtigen „To-Dos“ gehört zudem neben der zügigen Einbeziehung lokaler Energieversorger die frühzeitige Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie der lokalen Interessengruppen, um ein breites Spektrum an Ideen und Bedürfnissen zu berücksichtigen und die Akzeptanz der Maßnahmen zu sichern. Eine klare Kommunikationsstrategie ist essenziell, um Transparenz zu gewährleisten und die Beteiligten regelmäßig über Fortschritte zu informieren. Hieraus resultiert auch direkt ein „Not-To-Do“: Alleingänge des Dienstleisters ohne Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten und Ansprüche bei der Erstellung eines kommunalen Wärmeplans.

e|m|w:

Wie läuft das Geschäftsfeld kommunale Wärmeplanung insgesamt für KWP4? Rechnen Sie nochmal mit einem Auftragsschub im laufenden Jahr beziehungsweise bis Mitte 2028, wenn auch die kleineren Kommunen liefern müssen?

Grube:

Die kommunale Wärmeplanung wird derzeit von vielen Kommunen im ostdeutschen Raum durchgeführt. Jeder Verbundpartner ist im Schnitt mit zwei Mitarbeitenden intensiv in die Umsetzung und Betreuung der kommunalen Wärmeplanungsprojekte eingebunden. KWP4 rechnet mit einem deutlichen Auftragsschub im Jahr 2026. Dieser Anstieg wird neben der bevorstehenden Verpflichtung kleinerer Kommunen zur Erstellung von Wärmeplänen am Beispiel Sachsen durch die Sächsische Wärmeplanungsverordnung (SächsWPVO) ausgelöst. Allerdings gehen wir davon aus, dass sich der Auftragsschub ab Ende 2027 abschwächt, sobald die meisten Kommunen ihre Wärmeplanungen auf den Weg gebracht haben und der Bedarf nach Unterstützung in diesem Bereich sukzessive zurückgeht. Langfristig ist vorgesehen, die Kommunen über die KWP hinaus zu begleiten, beispielsweise durch nachgelagerte BEW-Konzepte (Neubau oder Transformation bestehender Wärmenetze)

e|m|w:

Wie realistisch ist es denn überhaupt, dass bis Mitte 2028 wirklich alle Kommunen eine kommunale Wärmeplanung vorgelegt haben?

Grube:

Die Realisierung, dass alle Kommunen bis Mitte 2028 eine kommunale Wärmeplanung vorgelegt haben, stellt eine ambitionierte Zielsetzung dar, doch ist sie durchaus realistisch, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Dazu gehören ausreichende finanzielle Mittel, klare gesetzliche Vorgaben und der Zugang zu fachlicher Expertise für kleinere Kommunen, die möglicherweise nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist das Thema der tatsächlichen Durchsetzbarkeit von Rechten, die die planungsverantwortliche Stelle eigentlich hat, wie beispielsweise die Sicherstellung von erforderlichen Datenlieferungen durch relevante Akteure.

e|m|w:

Was braucht es aus Ihrer Sicht, um von der Planung dann möglichst schnell auch in die Umsetzung zu kommen?

Grube:

Um von der Planung schnell ins Doing zu kommen, braucht es eine klare Zielsetzung und Priorisierung, um effiziente Etappenziele zu erreichen. Eine stabile Finanzierung, bestehend aus öffentlichen Fördermitteln und privaten Investitionen, ist entscheidend. Effektive und frühzeitige Kommunikation mit allen Beteiligten schafft Vertrauen und Unterstützung. Der Zugang zu technischer Kompetenz und geeigneten Ressourcen, einschließlich moderner Technologien und innovativer Partner, ermöglicht eine effiziente Umsetzung der Pläne. Vereinfachte Genehmigungsverfahren und eine klare rechtliche Grundlage können den Übergangsprozess beschleunigen. Empfehlenswert wäre ein Monitoring-System, um Fortschritte kontinuierlich zu bewerten und flexibel auf Herausforderungen zu reagieren.

e|m|w:

Wie groß ist das Interesse in der Bevölkerung am Thema künftige Wärmeversorgung?

Sprenger:

Klimaschutz und Dekarbonisierung sind abstrakte Handlungsfelder. Das Interesse der Menschen ist eher auf ihre konkrete Lebenswirklichkeit ausgerichtet. Viele Eigentümerinnen und Eigentümer in der Stadt haben nach der Wende in den 90er Jahren ihre Immobilien saniert und befassen sich jetzt entsprechend dem Lebenszyklus der Heizungsanlagen mit der Erneuerung der Wärmeversorgung. Regelmäßig erreichen uns Anfragen zum Thema. Das Interesse an Information ist groß. Bürgerinnen und Bürger möchten auf Basis von Information eigenverantwortlich und selbstbestimmt entscheiden. Dazu gehört auch, dass wir diese individuellen Entscheidungen akzeptieren. Unsere Kommunikation ist darauf ausgerichtet – beteiligend und nach dem Prinzip der offenen Tür in der Verwaltung. Das gilt für uns aber grundsätzlich im kommunalen Handeln. Kontinuität und roter Faden müssen erkennbar sein. Die KWP ist ein Handlungsfeld unserer Klimaschutzinitiative KSI. Auch das Klimaschutzkonzept gehört zur KSI. Es wurde im Juni 2025 vom Stadtrat verabschiedet und enthält eine Kommunikationsstrategie, die das Thema KWP präsent hält. Und auch das Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW) gibt uns Impulse, die Bevölkerung im Prozess gut mitzunehmen.

e|m|w:

Frau Grube, Herr Sprenger, ich danke Ihnen für das Gespräch. 

► KWP⁴ -Verbund – Wer wir sind

Um den Herausforderungen der KWP gerecht zu werden, haben sich vier Unternehmen aus den Bereichen Wissenschaft, Infrastruktur, Energie und Akzeptanzkommunikation unter dem Namen „KWP⁴“ zusammengeschlossen.

Bei den Unternehmen handelt es sich um die DBI Gas- und Umwelttechnik GmbH (DBI), die Vionta GmbH, die Intelligent Energy System Services GmbH (IES) und die Kommunikationsagentur Neulandquartier GmbH.

Seit 2023 haben sie bereits zahlreiche KWP-Projekte durchgeführt, darunter die KWP-Projekte der Städte Rochlitz, Oberlungwitz, Oelsnitz/Erzgeb., Bad Lauchstädt, Lugau, Zerbst/Anhalt, Greiz und Egelter Mulde. Weitere Details gibt es über den folgenden QR-Code:

**HORST SPRENGER****Jahrgang 1965**

- 1987–1992 Diplomstudium Geografie, RWTH Aachen
- 1992–1994 Stadtklimagutachter
- 1995–2023 Qualitäts- und Projektmanagement
- seit 2024 Klimaschutzmanager, Goethestadt Bad Lauchstädt

ELISABETH GRUBE**Jahrgang 1991**

- 2009–2015 Studium Angewandte Naturwissenschaft, Technische Universität Bergakademie Freiberg
- 2016–2017 2. Staatsexamen, Lehramt Chemie und Physik an der Oberschule
- 2017–2018 Lehrerin für Chemie und Physik
- seit 2018 in der DBI-Gruppe angestellt, seit 2020 als Projektleiterin

e|m|w

Das ener|gate-Magazin.

energate gmbh

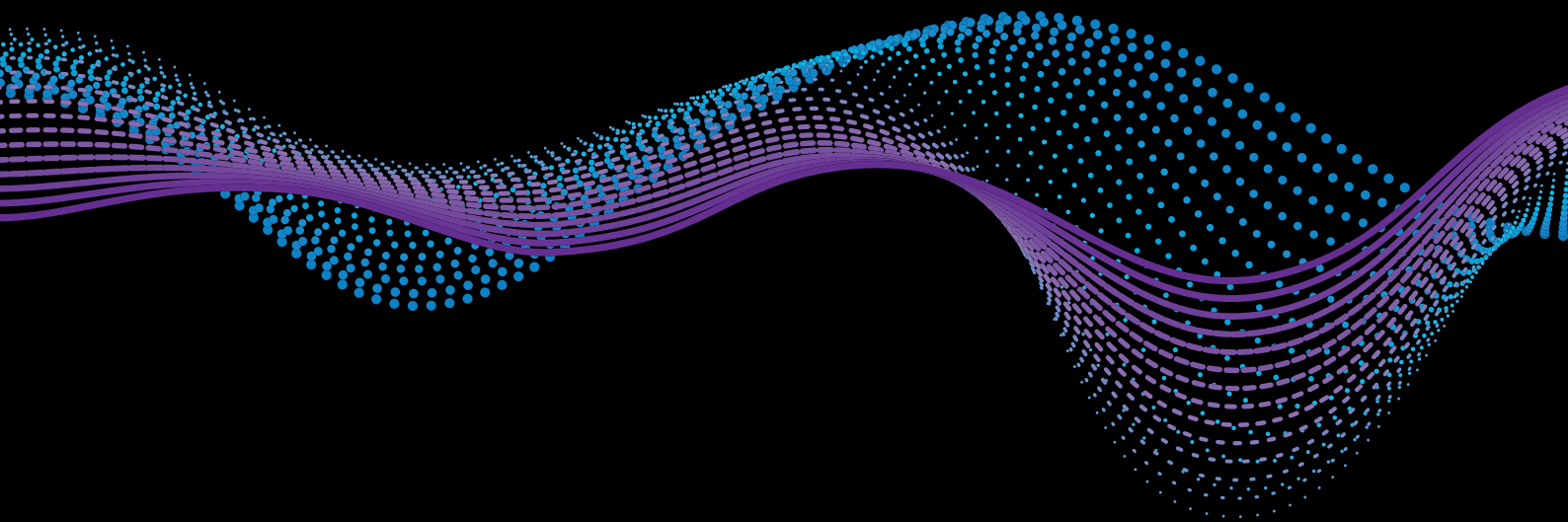
Norbertstraße 3-5

D-45131 Essen

Tel.: +49 (0) 201.1022.500

Fax: +49 (0) 201.1022.555

www.energate.de



Werden Sie Mitglied im **ener|gate club**
und erhalten Sie neben der **e|m|w**
viele weitere exklusive Leistungen!

www.energate.club

